Jungfrau

Autor(en): **Bolliger, Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **17 (1913-1914)**

Heft 11

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-662840

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das sind 14 Skizzen von solch köstlicher Frische und Unmittelbarkeit, daß man den Eindruck bekommt, sie seien alle bis aufs letzte Titelchen erlebt, was auch der Fall sein mag. Nicht nur unsere kriegerische Jungmannschaft, sondern jeder wackere Schweizer, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, wird sie mit größter Freude lesen. Der Schneid, die stramme Disziplin, welche die neue Generation vor der ältern auszeichnet, kommt überall zum Vorschein und beeinflußt in ganz natürlicher Weise auch den Stil, der im ganzen knapp und treffend, doch von großer Anschaulichkeit erfüllt ist. In der Mitte steht eine harmlose, aber drollige Rekruten-Liebesgeschichte von größerem Umfang.

Als Probe geben wir: Ein erster August. Sie mag manchen Leser veranlassen, sich dieses von echt schweizerischem Soldatengeist und wahrer Vaterlandsliebe erfüllte Buch anzuschaffen.

Jungfrau.

Der Abendhimmel voller Prangen
Streut Purpur auf die Gletscher hin,
Und Feuerglut glänzt auf den Wangen
Der stolzen Alpenkönigin.

Das Schönste schien mir dies auf Erden,
Der Wunder herrlichstes zu sein . . .
Von Gottes Wirken, neuem Werden
Sprach der verklärte Firneschein!

Da fand ich eine Menschenblüte
Und sah im blauen Augenpaar
Den Adel und die Engelsgüte,
Des Bergsees Tiefe rein und klar!

Jetzt kenn' ich erst der Schöpfung Krone —
Die Jungfrau nicht im Purpurkleid,
Die ist's, die näher Gottes Throne,
Die tiefbeseelte Herrlichkeit!

Otto Holliger, Bern.

Das Niltal und seine Bewohner.

Von A. W. Bode, Forschungsreisender.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

In der Nähe von Assuan, schon in der lybischen Wüste gelegen, befindet sich die Ruine des früheren Koptenklosters Ambe Hedra. In früheren Zeiten von großer Bedeutung, verfiel es später und heute wird in dem halb verwüsteten Heiligtum von koptischen Geistlichen nur selten eine heilige Handlung durchgeführt. Einmal — während meiner ersten Anwesenheit in Assuan — sollte in dem ehemaligen Kloster eine Taufe abgehalten werden und so begab ich mich lange vor der festgesetzten Zeit zur alten Ruine. Bald wurde die Stille durch den Lärm einer Menschenschar unterbrochen, welche Schafe und Hühner mitschleppte. Dann kamen auch die Priester, die mir mit ihrer schmutzigen Kleidung durchaus nicht imponierten. Zuerst wurde die koptische Messe gefeiert, während welcher es sehr laut zuging. Die Andächtigen unterhielten sich sehr lebhaft und die singenden Diakone benützten die Sangespausen, um eine regelrechte Rauferei zu beginnen. Der Täufling war ein kleines Bürschlein von anderthalb bis zwei Jahren. Vor dem Evangelium wurde er nach koptischem Ritus durch Untertauchen in ein großes, mit Wasser gefülltes Tongefäß getauft. Als er wieder angekleidet war, band ihm der zelebrierende Priester eine seidene Schnur um den Hals. Ich glaubte zuerst, dies wäre eine Zeremonie, um auszudrücken, daß der junge Christ an die Kirche gefesselt sei. Wie ich aber dann erfuhr, hatte der Priester erklärt, daß die Taufe ungültig sei, wenn der Täufling vor Schluß der Messe entfernt oder die Schnur von einem Laien gelöst würde. Gleich sah ich den Pferdefuß,